



St. Gregor
Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe

GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Paradigmenwechsel in der Jugendhilfe >> Seite 2

Minister von FliBB überzeugt >> Seite 8

Im Gespräch mit Professor Schneider >> Seite 8

106



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,
Spender und Wohltäter,**

Wenn eine Einrichtung wie die St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg

seit über 400 Jahren besteht, ist dies ein Kennzeichen von Innovationsfähigkeit und vorausschauendem Handeln in der Vergangenheit wie auch heute.

Paradigmenwechsel in der Jugendhilfe

Hilfesysteme für Kinder, in der Vergangenheit die Waisenfürsorge und die Krankenhilfe, standen immer auch im Blickpunkt der Öffentlichkeit, da es sich hier um die Sorge für eine zukünftige Generation mit besonderen Schutzfaktoren handelt. Dabei spielten neben der Frage der „richtigen Erziehung“ der Kinder aber auch immer wirtschaftliche Aspekte eine große Rolle. So war zum Beispiel der Gründungsgedanke des Katholischen Waisenhauses Augsburg, die im Jahr 1572 bei Pflegefamilien untergebrachten 280 Waisenkinder neu unterzubringen, da sie oft nicht die ihnen zugedachten Leistungen und Unterstützungen, insbesondere in materieller Form erfahren haben. Mit der Gründung des Augsburger Waisenhauses wurde zumindest sichergestellt, dass die Kinder ein Dach über dem Kopf hatten, etwas zu essen und Kleidung. Waisenfürsorge war über Jahrhunderte hinweg Aufgabe von kirchlichen Einrichtungen, aber auch von Städten. Die Gründung des Augsburger Waisenhauses im Jahre 1572 als eines der ersten Häuser dieser Art war beispielhaft für eine neue Entwicklung in ganz Deutschland und in Europa.

40 Jahre – ein wechselnder Prozess für Kinderheime

Betrachtet man die vergangenen 40 Jahre, so stellt man fest, dass dieser Zeitraum von einem besonderen „Ansichtenwechsel“ über Erziehung geprägt war. Während in den 50er Jahren, also den Nachkriegsjahren, das Kath. Waisenhaus Augsburg mit über 200 Kindern aus menschlichen Kriegsverlusten belegt war, also Halbwaisen oder elternlose Kinder, waren die 60er Jahre geprägt von einer ersten Anti-Heim-Kampagne.

Anti-Heim-Kampagne in den 60er Jahren

Raus aus den Heimen war das Motto, wobei insbesondere kirchliche Einrichtungen Adressaten-Zielscheibe waren.

Was sicherlich in der Gesamtbetrachtung als überzogen oder z.T. auch ungerechtfertigt bezeichnet werden kann, brachte durchaus auf der anderen Seite eine neue Reformbewegung in die Heimlandschaft, die zumindest ein stärkeres Nachdenken über die richtigen Mittel der Erziehung thematisierte. Da gleichzeitig in diesem Zeitraum auch verstärkt sozialpädagogische Berufe entstanden sind, beteiligte sich ein mehr professionell geprägtes Handeln an der Frage der richtigen Gestaltung von Erziehungsarbeit.

**Professionelles Handeln und Fachlichkeit,
sowie Spezialisierung entwickeln sich neu**

Die 80er und 90er Jahre eröffneten, auch durch das in Kraft getretene neue Kinder- und Jugendhilfegesetz zum 1. Oktober 1990, neue Handlungsfelder für die Heime. Längst hatten sich neue Anforderungen entwickelt, wie z. B. fehlende soziale Basisqualifikationen, die veränderten Anforderungen in den Ausbildungsberufen mit immer höheren Anforderungen oder z. B. auch die Zunahme von Scheidungsfamilien, die ganz neue Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche erzwangen. Da auch die finanziellen Leistungen der Kommunen und des Staates in scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten zur Verfügung standen, waren die Entwicklungen in der Ausgestaltung höchst differenzierter Angebote für Menschen, die Hilfe suchten, schier unbegrenzt. Gleichzeitig stieg gerade auch in diesem Zeitraum die Zahl derer, die gesetzlich gewollte Jugendhilfe in Anspruch nahmen. So entstand ein breites Feld fachlich bestentwickelter Formen zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrages.

Der finanzielle Engpass der öffentlichen Haushalte zwingt die Jugendhilfe zum Umbau

Sicherlich waren es in erster Linie nicht fachliche, sondern finanzielle Gründe, die, beginnend mit dem Jahr 2000, die Jugendhilfe zu neuen, kostengünstigen Leistungsformen bewegten. Natürlich gab es bereits in den 90er Jahren erste Überlegungen, wie der wachsenden Zahl von Hilfeempfängern durch alternative, kostengünstigere Programme begegnet werden kann. Auch die Ressourcenorientierung mit der Fragestellung, wie kann dem Einzelnen wieder mehr Selbstverantwortung zugemutet werden, war bereits Thema. Auch die verstärkte Familienarbeit mit der Zielsetzung, Familie wieder stärker in die Verantwortung für ihre Kinder zu nehmen, waren bereits akzentuiert und Teil der

Jugendhilfearbeit geworden. Doch all dies wurde fachlich, aber noch nicht von existentieller Fragestellung bedroht. Mit Budgets, Falldeckelungen, Ausschreibungsverfahren werden die Träger von Maßnahmen zu Überlegungen gezwungen, wie Jugendhilfe möglichst kostengünstig erbracht werden kann. Gedanken, die vom Grundsatz her durchaus richtig sein können. Veränderungen sollten behutsam angegangen werden, die Erfahrungen der Träger mit eingeholt und gemeinsam nach einer bestmöglichen auch finanzierbaren Form gesucht werden. Das Kind mit dem Bade auszuschütten, kann oft teurer sein als ein durchdachter auf Nachhaltigkeit ausgerichteter Reformprozess.

Demografie erfordert neue Ideen

Heute ist die Jugendhilfe von neuen Herausforderungen geprägt. Der bereits eingetretene Geburtenrückgang, der in den nächsten Jahren Kinder zu Mangelware werden lässt, muss unsere Gesellschaft zwingen, sich viele Gedanken um eine bestmögliche Infrastruktur zu machen, die Kindern in unserem Land ein Umfeld bietet, in dem sie ein kinderfreundliches Dasein erleben können. Frühzeitig müssen Hilfen angedacht werden, die auch jegliche eventuelle Fehlentwicklung von Kindern vermeiden helfen. Prävention ist sicherlich das erste Gebot der Stunde. Dazu gehören familienfreundliche Arbeitsfelder, Einrichtungen für Kinder, die dem jeweiligen Bedarf gerecht werden.

Solidarität mit Benachteiligten

Gleichzeitig jedoch gibt es zunehmend Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen auch den neuen Anforderungen nicht gerecht werden können, sei es durch zerrüttete Familien, durch den Migrationsprozess, durch Krankheiten oder durch eine gesellschaftliche Überforderung. Die Jugendhilfe, für die wir auch als St. Gregor-Jugendhilfe unseren Beitrag leisten wollen, ist gefordert, dazu sowohl als Anwalt für Kinder, Jugendliche und Familien als auch als Träger von Jugendhilfemaßnahmen ihren Beitrag zu leisten. Dazu gehören auch die Verantwortung zur Gestaltung kostengünstiger Angebote, das Einbeziehen bürgerschaftlicher Strukturen, das Zulassen von Netzwerken und auch die gesellschaftspolitische Verantwortung, daran mitzuarbeiten. Die Entscheidung für das richtige Betreuungs- und Erziehungsangebot für ein Kind – und ich betone, für das richtige Angebot – ist nachhaltig immer noch die billigste. Das beweisen Untersuchungen von Evaluationsstudien und Kostenberechnungen. Ein Kind, das heute nie in einen volkswirtschaftlichen Prozess kommt, verursacht der Gesellschaft Leistungserbringung in Höhe von ca. 1,5 Mio. Euro. Ich weiß, dass eine nicht geleistete Hilfeleistung nicht unbedingt auch zum absoluten Schaden führen muss. Aber auch ich möchte dazu beitragen, dass wir uns hier zumindest weitgehend Vorwürfe ersparen können, nicht gehandelt zu haben.

Deshalb: neue Kinder-, Jugend- und Familienhilfe braucht das rechte Augenmaß und den konstruktiven Dialog zwischen Politik, Gesellschaft, Familien und den Betroffenen.

Ihr

Direktor Jürgen Reichert

Spendenkonto der St. Gregor- Jugendhilfe:

Stadtparkasse
Augsburg

Kontonummer
0 648 170

Bankleitzahl
720 500 00

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Gregor
Kinder-, Jugend- und
Familienhilfe Augsburg

Redaktion:
Direktor Jürgen Reichert,
Daniela Lutz

Anschrift:
St. Gregor-Jugendhilfe
Auf dem Kreuz 58
86152 Augsburg

Postfach 11 11 09
86036 Augsburg

Telefon: 0821/50304-0
Telefax: 0821/50304-26

www.st-gregor-jugendhilfe.de

Gestaltung:
Kathrin Gaebelein

Druck:
Senser Druck, Augsburg

Namentlich gezeichnete
Artikel erscheinen in eigener
Verantwortung ihrer Verfasser
und müssen nicht unbedingt
mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen.

Abdruck, auch nur in Auszügen,
nur mit Genehmigung des
Herausgebers.



Eine Reise um die Welt

„Ich hatte mir gewünscht, dass es in diesem Jahr nicht so unerträglich heiß sein würde wie in den vergangenen Jahren. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen“, sagte Direktor Jürgen Reichert in seiner kurzen Begrüßungsansprache zu Beginn des diesjährigen Jahresfestes. Zum Glück ließen es sich trotz seines eine Spur zu gründlich in Erfüllung gegangenen Wunsches viele Besu-

cher nicht nehmen, auch in diesem Jahr dabei zu sein und insbesondere die Kinder und Jugendlichen waren genauso aktiv und mit Spaß bei der Sache wie sonst auch. Und manche Spiele wie der „Ritt auf der Erde“ und das indianische Traumfänger-Basteln im Zelt machten bei der Nässe sogar fast noch mehr Freude.

International waren in diesem Jahr die Spiele und international begann das Fest auch schon: In deutsch, englisch, französisch, italienisch, türkisch, russisch, kasachisch, kroatisch und holländisch begrüßte ein gemischtes Empfangskomitee die Gäste, denn das Motto des Festes lautete: „Reise um die Welt“. Entsprechend vielfältig und phantasievoll hatten die Kinder und Jugendlichen mit den Mitarbeitern die Spiele und Aktivitäten gestaltet. Da wurden molwanisches Ball über die Schnur, chinesisches Eierlaufen und Elchwettrennen in Schweden gespielt; es gab Lektionen im Blasen von australischen Digeridoos und im feuchten Sand wurden südafrikanische Edelsteine „geschürft“.

Auch die prominenten Gäste wie der Sozialreferent der Stadt Augsburg Dr. Konrad Hummel, die Leiterin des Kreisjugendamtes Christine Hagen und der Vorsitzende der Katholischen Waisenhausstiftung Dr. Walter Berz trotzten dem Regen, freuten sich mit an der Freude der Kinder und lauschten unter anderem der GregOhr-Band mit Direktor Jürgen Reichert am Schlagzeug. Passend zum Wetter heizte etwas später noch die junge Rockband „Acid Rain“, bestehend aus Jugendlichen der Wohngruppe Kahnfahrt und deren Freunden, mit richtig fetzigen Tönen den Besuchern ein.

Kuchenbuffet und Tombola waren wie immer ein voller Erfolg, schon vor Ende des Festes waren die Stände „ausverkauft“ und erfreuliche Einnahmen für die Ferienmaßnahmen der Gruppen zu verzeichnen. Am Ende zauberte der traditionelle Luftballonstart ein buntes Bild in den grauen Himmel.

>>Daniela Lutz

10 Jahre Außenstelle Schwabmünchen

Vor zehn Jahren eröffnete die St. Gregor Jugendhilfe in Schwabmünchen die Heilpädagogische Tagesstätte mit einer Vorschulgruppe und einer Schulgruppe. In den folgenden Jahren wurde das Prinzip Sozialraumnähe vor Ort konsequent weiterentwickelt: mit Zuordnung der ambulanten Dienste nach Schwabmünchen, mit dem Modellprojekt Mobile Familienberatung und mit der regionalen Zuordnung des Modellprojektes SCHOLA Jugendsozialarbeit an Schulen.

In den folgenden Jahren wurde die Palette der Hilfsangebote stetig erweitert: durch die Einführung einer Praxisklasse an der Hauptschule Bobingen, weitere Jugendsozialarbeitern vor Ort und der Ganztagsbetreuung an der Hauptschule Untermeitingen. Die Evaluationsstudie zum neuesten Projekt, dem Familienbüro Schwabmünchen bestätigt erneut: durch die Nähe zu den Menschen und der Präsenz der Mitarbeiter im Lebensumfeld liegt die St. Gregor-Jugendhilfe genau richtig, der Zugang zu den Hilfsangeboten wird erleichtert, die richtigen Hilfen sind schnell verfügbar, bevor Schwierigkeiten zu Problemen werden.

Heute sind inklusive Teilzeitbeschäftigter und Praktikanten rund 30 Mitarbeiter der St. Gregor-Jugendhilfe im südlichen Landkreis im Einsatz. Für Leiterin Susanne Schönwälder und ihr engagiertes Team ein willkommener Anlass für ein großes Sommerfest am 23. Juli: „Dabei wollen wir in Erinnerungen schwelgen und die Menschen treffen, die wir begleiten durften und die uns begleitet haben“, so



Schönwälder. Im Rahmenprogramm gibt es einen Gottesdienst sowie abends ein Benefizkonzert mit „Choriso“, so dass den ganzen Tag lang für jeden etwas geboten wird.

>>Daniela Lutz

10 Jahre im „Mobile des Kindes“

Im vollbesetzten Pfarrsaal Herbertshofen feierte die Heilpädagogische Tagesstätte, HPT Meitingen ihr 10jähriges Bestehen. In ihren Grußworten bekräftigten Bürgermeister Alfred Sartor, die stellvertretende Landrätin Anni Fries und Direktor Jürgen Reichert, dass nur starke Kinder die Anforderungen von heute und morgen bewältigen können. Die Arbeit der HPT, Defizite, Rückstände und Schwächen abzubauen, damit die Kinder auf eigenen Füßen stehen können, sei deshalb eine notwendige Aufgabe.



Die Ansprachen waren in ein Unterhaltungsprogramm eingebettet, das die Kinder der HPT in wochenlanger Arbeit vorbereitet hatten und trotz Lampenfieber mit großem Erfolg vortrugen. Da gab es Clown-Sketches, kleine Zaubereinlagen, einen Rap-Tanz und den fast schon legendären Meitingen HPT-Froschpuppenchor. Zum Abschluß des Festprogramms überreichten die Kollegen des Bereichs Bliensbach/Meitingen den Meitingen Pädagogen Susanne Streit und Hubert Müller ein selbstgebasteltes Mobile. Das Mobile stellt die Dynamik der Beziehungen von Kindern, Eltern, Geschwistern und Familie, Schule, sozialem Umfeld und HPT dar, in deren Geflecht die pädagogische Arbeit der HPT stattfindet.

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Auseinandersetzung des Kindes mit sich selbst. Diese kann in der notwendigen Intensität nur auf der Grundlage einer vertrauensvollen

Beziehung zwischen Kind und Betreuer stattfinden. Es gilt, das Kind behutsam aber hartnäckig, annehmend und doch fordernd mit seinen Grenzen zu konfrontieren und neue Wege mit ihm zu erarbeiten.

In der HPT-Betreuung treten die Pädagogen gewissermaßen eine Zeitlang in das „Mobile des Kindes“ ein. Dabei, so betonte Bereichsleiter Kurt Nießner, seien sie jedoch keine Puppenspieler, die an den Fäden der Marionetten ziehen, um diese in Position zu bringen. Vielmehr müssen pädagogische Interventionen, die unterschiedlichen Teile des „Mobiles“ einbeziehen oder zumindest im Blick haben. Denn nachhaltige Veränderungen bedeuten ein „neues Gleichgewicht im Mobile“, das nur stabil und von Dauer ist, wenn es von allen „Teilen“ getragen wird.

>>Kurt Nießner

clip spielt bei Tollwood mit

Als Auftaktveranstaltung für „Bio für Kinder“ drehte sich auf dem Tollwood-Festival in München am 18. Juni einen Tag lang alles um gesunde Ernährung. Unter dem Motto „Bio bewegt“ präsentierte clip die Mitspiel-Aktion „Vitamin sucht Obstsalat“: Mit skurrilen Nasen, bunten Brillen und magischen Handschuhen ausgestattet, machen sich die Kinder auf den Weg, um die Vitamine aufzuspüren. Sie bergen das Vitamin A aus dem Traumteich, pflücken das Vitamin C aus der Farbpalette und ernten das Vitamin B6 aus dem Wirrwarrnetz. Nach überstandenen Abenteuern genießen alle gemeinsam den schwer erkämpften Obstsalat. Und der, das wissen inzwischen alle Mitspieler, ist sehr gesund. Was genau die Vitamine bewirken, verraten wir nur bei „Vitamin sucht Obstsalat“. Spielgeschichten kommen im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit eine besondere Bedeutung zu. Zum einen bieten sie inhaltlich den „roten Faden“, der sich durch die Einheiten zieht, zum anderen ist es hier möglich, Faktenwissen handlungsorientiert zu vermitteln. Durch die offenen, oft metaphorischen Geschichten wird die Phantasie und Kreativität der Teilnehmer angeregt. So erschließen sich die Mitspieler ein neues Stück Erlebniswelt, und dies ist schließlich unser vorrangigstes Ziel.

>>Barbara Lachner

Kirchenjahr in Schwabmünchen

Woran merken die von uns betreuten Kinder eigentlich, dass wir eine kirchliche Einrichtung sind? Wie gehen wir als Mitarbeiter eines kirchlichen Trägers und als Christen mit dem gelebtem Glauben um? Welche Inhalte vermitteln wir, ohne Kindern missionieren zu wollen?

Natürlich integrieren wir unsere festen religiösen Elemente in den Tages- und Jahreslauf, z. B. die Tischgebete oder das Vorbereiten und Feiern der großen christlichen Feiertage. Doch ist das schon genug? Um das Thema zu vertiefen, nahmen wir uns im Schuljahr 05/06 verschiedene Aktionen vor, um unseren Kindern, die unterschiedlichen christlichen und nichtchristlichen Konfessionen angehören oder ohne Bekenntnis sind, Grundlegendes zum christlichen Glauben zu vermitteln.

Wir begannen damit, in unseren Gruppenkonferenzen nach und nach eine Kirche aufzubauen, mit Altar, Weihwasser, Taufbecken, Ambo oder Tabernakel. Um das Gebaute auch einmal in „Groß“ zu erleben, besuchten wir die Katholische Pfarrkirche in Schwabmünchen, St. Michael. Herr Pfarrer Ammich führte uns durch die Kirche und erklärte uns, dass ein „Gotteshaus“ mehr ist als nur ein Ort für den sonntäglichen Pflichtgang zur heiligen Messe. Beten als Gespräch mit Gott und eine bestimmte Einstellung zum Mitmenschen – auch das gehört zum Christsein.

Im Herbst bereiteten wir zusammen mit dem Pastoralreferenten Stefan Bauer einen adventlichen Wortgottesdienst vor. Wir betrachteten das Thema „Weihnachten“ auch aus ungewöhnlichen Blickwinkeln wie: Gibt es einen Unterschied zwischen dem Weihnachtsmann und dem heiligen Nikolaus? Die Kinder stießen darauf, dass der Weihnachtsmann viel mit einem amerikanischen Softdrinkkonzern zu tun hat, der den Weihnachtsmann für Werbezwecke einsetzt.

Am Aschermittwoch gingen wir wieder in die Pfarrkirche St. Michael zum Gottesdienst. Natürlich wollten auch die Kinder das Aschekreuz, nachdem die Bedeutung im Gottesdienst spielerisch dargestellt worden war.

In den Osterferien besuchten wir das Kloster der Hl. Crescentia in Kaufbeuren. Hier begeisterte uns Sr. Ursula Maria mit ihren Schilderungen vom Alltag im Kloster und über das Leben der Hl. Crescentia. Sie erklärte den Kindern die

Gemeinschaft der Schwestern, indem sie sie mit einem Fan-Club der Heiligen Crescentia verglich. Wir überlegten gemeinsam, wessen Fans die Kinder sind und verglichen unsere Gruppe mit der Gemeinschaft im Kloster. Sr. Ursula-Maria erklärte ihre Ordenstracht und die drei Knoten in ihrem Gürtelstrick, die sie jeden Tag an das erinnern, was ihr wichtig ist und was sie nicht vergessen will: Arm zu sein, für alle Menschen und Gott da zu sein und gehorsam zu üben.

Um auch andere Glaubensrichtungen kennen zu lernen, besuchten wir eine Moschee in Bobingen. Der dortige Vorbeter führte uns in die Glaubensgrundsätze ein und erklärte uns die Moschee. Am Ende fanden wir Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zwischen Islam und christlichem Glauben. Und der nächste Höhepunkt in unserem „Kirchenjahr“ steht schon fest: der Jubiläumsgottesdienst am 23. Juli, an dem auch die Kinder mitwirken wollen.

Nach einem Jahr, in dem wir uns immer wieder intensiv mit Glaubensfragen beschäftigt haben, können wir feststellen, dass alle Aktionen, kreativen Beschäftigungen, Besuche und Gottesdienste den Kindern, aber auch uns die Gelegenheit geben „Glauben“ zu leben – und im alltäglichen Miteinander zu erkennen. Das hat manchen Standpunkt wie auch manches im Tagesablauf verändert.

>>Susanne Schönwälder, Markus Seiler

Patrozinium 2006

„Davon können wir noch unseren Enkeln erzählen“, meinte Michèle (15). Wovon? Davon, dass unser neuer Bischof zum Feiern des Gottesdienstes in die St. Gregor-Jugendhilfe kam? Sicher, das ist auch etwas Besonderes, doch Michèle meinte in erster Linie den Kampf mit den Schneemassen, den sie mit ihrer Gruppe aufgenommen und schließlich gewonnen hatte. 60 cm Schnee in einer Nacht legten nicht nur Busse und Trambahnen lahm, sondern verstopften auch die Zugänge zum Haus und die Zufahrt aus den Außenwohngruppen. Viele blieben aus



Sicherheitsgründen zu Hause und erfuhren so vom hohen Besuch nur aus Erzählungen. Doch Michèle und weitere Jugendliche hatten es geschafft zu kommen und konnten das Patrozinium selbst erleben.

Dass Bischof Dr. Walter Mixa früher gerne Religionsunterricht gab, merkten die Kinder und Jugendlichen spätestens bei seiner Predigt: mit einfachen und klaren Worten sprach er die Kinder und Jugendlichen mit ihren Namen an und zeigte ihnen so, dass jede/r von ihnen für Gott etwas Besonderes ist. Dadurch und wegen der flotten, einfühlsamen und zum Mitsingen stimulierenden Musik unserer GregOhr-Band fiel es unseren „kids“ nicht schwer, den über 90 Minuten dauernden Gottesdienst auch wirklich mitzufeiern.

Zur Belohnung gab es anschließend einen Gemüseintopf als Fastenessen und köstlichen, selber gebackenen Mango-Kuchen der Mädchenwohngruppe Mona Lisa. Diese Jugendlichen unterstützten damit das Projekt „PREDA“, das auf den Philippinen inhaftierte Kinder aus den Gefängnissen befreien und begleiten will.

Hier schloss sich der Kreis: Gregor hatte Kinder aus der Sklaverei freigekauft und ihnen so ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht; deshalb ist er unser Patron. Diese Szene wurde im Gottesdienst von Kindern und Jugendlichen dargestellt. Und diese Jugendlichen engagierten sich anschließend dafür, dass auch heute Kinder aus Gefangenschaft befreit werden. Papst Gregor der Große dürfte sich darüber auch durch die Schneemassen hindurch im Himmel mit einem wohlwollenden Lächeln bedankt haben.

>>Stefan Bauer

Weisst du wer ich bin?

So lautet das Projekt der drei großen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) für friedliches Zusammenleben in Deutschland. Weil dieses Projekt unseren Ansatz der Vernetzung vor Ort aufgreift, beteiligen wir uns gerne daran. In einem ersten Schritt besuchten Kinder und Jugendliche sowie interessierte Mitarbeiter/innen der St. Gregor Jugendhilfe „zwei Häuser weiter“ die Merkez Moschee.

Unter den Kindern und Jugendliche waren vor allem Muslime, die zwar von ihren Eltern diesen Glauben mitbeka-

men, aber kaum etwas darüber wissen. Herr Dujan, der Leiter der muslimischen Gemeinde, war mit türkischen Jugendlichen da, die von ihrem Glauben erzählten. Sie gehen z. T. in die gleichen Schulen wie „unsere“ Kinder, so dass schnell Anknüpfungspunkte für ein Gespräch über Beten und Fasten, Kopftuch und Waschungen gefunden waren.

Weil der große Gebetsaal gerade renoviert wird, folgten wir der Einladung zum Gebet im Frauengebetsraum. Einige „unserer“ muslimischen Jungs ließen sich genau die vorgeschriebenen Reinigungen zeigen, ordneten sich dann in die Reihe der Männer ein und beteten eifrig mit.

Die Gegeneinladung zu einem Besuch in der Pfarrkirche unseres Sprengels St. Georg nahm Herr Dujan gerne an. Wir wollen uns bemühen, diesen Besuch für „seine“ Jugendlichen ebenso interessant zu gestalten wie es der Moschee-Besuch für die „unseren“ war. >>Stefan Bauer

Tauffeier in Hegnenbach

Das war eine Premiere für viele. Entsprechend aufgeregt waren nicht nur die drei Täuflinge A., M. und S., sondern auch die beiden Taufspender, Pfarrerin Silvia Strauch aus Zusmarshausen (evangelisch-lutherisch) und Diakon Frater Christoph Maria Kuen aus Altenmünster (römisch-katholisch). Für sie war es „das erste Mal“, dass sie in einer gemischt konfessionellen Feier die Taufe spendeten.

Es wurde eine gelungene Premiere. Die Kinder, Eltern und Paten waren gut vorbereitet und sagten ihre Texte an den richtigen Stellen, der Musiker spielte gekonnt auf der Gitarre (trotz klammer Finger in der kalten Kirche) und die beiden Amtsträger ergänzten sich ideal: Pfarrerin Strauch sprach sehr lebendig und frei das Evangelium und die Predigt, Frater Christoph Maria gab den Zeichen und Gebeten Kraft durch seine frische und aufmerksame Art.

Die 9- und 10jährigen Kinder A., M. und S. waren aufmerksam und manchmal richtig andächtig dabei, als sie getauft und gesalbt wurden, als ihre Taufkerzen an der Osterkerze entzündet wurden und als sie die weißen Gewänder überreicht bekamen. „So“, strahlte A. bei der anschließenden Feier, „jetzt gehören wir dazu – zu Gott und zur Kirche.“ So bereichernd kann Ökumene sein. >>Stefan Bauer



Kultusminister von FliBB überzeugt

Bei einem Besuch in Bliensbach und Bobingen informierten sich auf Einladung von Direktor Jürgen Reichert der bayerische Kultusminister Siegfried Schneider, die Landräte Dr. Karl Vogele (Augsburg) und Leo Schrell (Dillingen a. d.

Donau) sowie der Landtagsabgeordneter Georg Winter und Schulamtsdirektor Dr. Paul Olbrich über gemeinsame Projekte von Schule und Jugendhilfe.

In Bobingen besuchten die Herren die Praxisklasse an der Dr.-Jaufmann-Hauptschule, wo Erich Zitzmann als Mitarbeiter der St. Gregor-Jugendhilfe sowohl in der Praxisklasse, als auch als Schulsozialarbeiter aktiv ist. Rektor Ulrich Barthe und das Kollegium hoben Zitzmann als den „guten Geist“ des Projektes hervor. Kultusminister Schneider betonte mehrfach sein Wohlwollen gegenüber der Arbeit der Schulsozialarbeiter; auch der bewährten Praxisklasse sagte er seine weitere Unterstützung zu.

Schwerpunkt des Besuches in Bliensbach war die Vorstellung des Projektes FliBB – flexible Beschulung und Betreuung. Das innovative Konzept der St. Gregor Jugendhilfe vernetzt vor Ort die Systeme Jugendhilfe, Schule, Familie und soziales Umfeld mit dem Ziel, Schülern mit sozial-emotionalen Störungen optimal zu unterstützen. Die Jugendlichen sollen dadurch einen Schulabschluss erreichen, den bestmöglichen Übergang ins Berufsleben schaffen, Regeln und Grenzen akzeptieren und einhalten, ihre soziale Kompetenz stärken, sich emotional stabilisieren und eine altersgemäße Arbeitshaltung entwickeln. Kultusminister Schneider ordnete das Modell als „sehr wichtiges Projekt“ ein.

Im Nachlauf hat das Kultusministerium nun ausdrücklich die Bewerbung der St. Gregor-Jugendhilfe für das ESF-Programm (ESF=Europäischer Sozialfonds) „Schulverweigerung – die zweite Chance“ auf Basis von FliBB begrüßt und schriftlich zugesagt, das Projekt im Jahr 2007 mit 6.000 Euro zur Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen zu unterstützen.

>>Daniela Lutz

Im Gespräch mit Professor Schneider

Sie haben mit Ihren Mitarbeitern die Evaluation der Familienbüros der St. Gregor-Jugendhilfe durchgeführt. Was heißt das eigentlich?

Auf den Punkt gebracht: es ging nicht um eine von Außen vorgenommene Outcome- oder Wirkungsmessung, sondern um eine die Praxis begleitende, formative Programmevaluation, die dem Modellcharakter der Familienbüros angemessen ist. Dabei wird gefragt: Wie sieht die konkrete Praxis aus, wie funktioniert die konzeptionelle Idee aus Sicht derer, die sie zu verwirklichen haben? Was klappt, wo sind im Vergleich zu den konzeptionellen Vorgaben Probleme, Desiderata usw.? – Und diese Befunde fließen wiederum möglichst schnell und direkt in die Gestaltung der Praxis und die Weiterentwicklung der Konzeption ein – deswegen ‚formativ‘. Die zentrale Referenz war also die Sicht der Praktiker vor Ort: Wir haben geschaut, was die Mitarbeiter in den Büros in Schwabmünchen und Meitingen aus ihrer Praxis berichten, aber auch, wie das aus der Perspektive des Jugendamtes aussieht und wie die Akteure insgesamt untereinander interagieren. Die Befunde haben wir dann gemeinsam diskutiert und bewertet.

Und wie bewerten Sie die Ergebnisse der Studie?

Insgesamt lässt sich festhalten: Die konzeptionelle Idee, ein niederschwelliges Hilfeangebot vor Ort zu implementieren, das flexibel und am Bedarf der Klienten orientiert ist und die im Sozialraum vorhandenen Ressourcen zu aktivieren sucht, ist zu einem erheblichen Teil und in entscheidenden Aspekten umgesetzt worden. Dabei muss man unbedingt im Auge behalten, dass das, was bisher an Arbeit geleistet wurde, mit einem beschränkten Ressourcenrahmen auskommen musste. Speziell vor diesem Hintergrund kann man sagen, dass da ganz hervorragende Arbeit geleistet wurde.

Und welchen Anteil haben die Mitarbeiter der St. Gregor Jugendhilfe vor Ort daran?

Konzeptionelle Schlagworte wie Niederschwelligkeit, Sozialraumbezug, Netzwerkarbeit werden ja von den Mitarbeitern erst mit Leben gefüllt, erst von ihnen konkret ausgestaltet. Zum Beispiel indem sie nicht nur eng mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten, sondern auch mit Vereinen Kontakt aufnehmen oder in der Kommunalpolitik

präsent sind, damit sie mit ihrer Arbeit vor Ort wahrgenommen werden. Das sind zeitintensive Aufgaben. Parallel dazu ist aber auch konkrete Fallbetreuung zu leisten, denn Leute mit Problemen können ja nicht weggeschickt werden, um beispielsweise Netzwerkarbeit zu leisten. Das ist dann schon fast die Quadratur des Kreises: In den gegebenen Ressourcen das eine zu tun, ohne das andere zu lassen. Das ist aus unserer Sicht bisher dennoch bereits recht viel versprechend gelaufen.

Ist also die Arbeit, die die St. Gregor-Jugendhilfe in den beiden Familienbüros leistet, auf einem guten Weg?

Unbedingt! In der direkten Beratung und Fallbetreuung wurde ein vor Ort existierender Hilfebedarf bewältigt, der sowohl durch das Ansetzen im Vorfeld amtlich-institutioneller Maßnahmen wie auch durch die Vermeidung möglicher Falleskalationen letztendlich zu einer Entlastung jugendhilferelevanter Maßnahmen führt. Darüber hinaus hat ganz aktiv eine erste Verankerung der Familienbüros in den jeweiligen Sozialräumen stattgefunden. In beiden Familienbüros wird an die Bedingungen vor Ort angepasste Netzwerkarbeit betrieben, z. B. bei anderen Fachstellen, bei Vereinen, in der politischen Landschaft bis hin zur Entwicklung verschiedener Möglichkeiten des Einbezugs ehrenamtlicher Aktivitäten – wenngleich hier in verschiedener Hinsicht noch einige Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind.

Kann man denn auch Aussagen treffen in Bezug auf die finanziellen Auswirkungen der Aktivitäten?

Eine Kosten-Nutzen-Kalkulation stand von vorne herein nicht auf dem Plan, wir haben ja, wie beschrieben, eine andere Form der Evaluation gewählt. Außerdem wäre hier auch eine umfassendere Analyse der Betreuten wünschenswert gewesen, was im engen finanziellen Rahmen dieser Evaluation aber nicht geleistet werden konnte. Ich



meine allerdings, dass für Modellprojekte wie die Familienbüros solche Programmevaluationen unabdingbar sind, weil nur dadurch eine dem Feld angemessene Weiterentwicklung von Jugendhilfe geleistet werden kann! Viel zu oft wird der Fokus auf vermeintlich für die Realität aussagekräftigere statistische Zahlenmagie und Powerpoint-Hokuspokus gelegt. Das dient primär der Legitimation von politischen Entscheidungen, taugt für konzeptionelle Arbeit aber nur sehr bedingt. Insofern ist an dieser Stelle auch den Auftraggebern für die Finanzierung dieser anderen Art von Evaluation zu danken. >>Daniela Lutz

Mit EVAS die Wirkung erzieherischer Hilfen überprüfbar machen

Gut bewährt hat sich im ambulanten Bereich seit Jahren das Evaluationsinstrument der Fachberatung, das sowohl in Einzelberatung, als auch in Gruppenform stattfindet. Hier wird der Einzelfall im regelmäßigen, gemeinsamen Gespräch betrachtet und hinsichtlich des Verlaufs, der Erfolge und notwendigen Handlungsoptionen von Leitung und Mitarbeitern bewertet, also evaluiert. Seit Oktober 2005 beteiligen sich die ambulanten Hilfen in Augsburg darüber hinaus nun auch im stationären Bereich am seit langem erfolgreich eingesetzten EVAS-Evaluationsystem.

Die Entscheidung für EVAS (Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen) resultierte aus der Erfahrung, dass selbst entwickelte, die Fachberatung ergänzende Evaluationssysteme zum einen viel Entwicklungszeit beanspruchen und damit wertvolle Mitarbeiterressourcen gebunden wären. Zum anderen haben rein interne Evaluationsinstrumente den Nachteil, dass Vergleiche mit anderen Trägern und Maßnahmeformen nicht möglich sind.

EVAS schließt diese Lücke und liefert z. B. interessante Informationen zu Hilfeverläufen und Einschätzungen über den Schweregrad der Problemlagen, gerade auch im Vergleich zu stationären Hilfen zur Erziehung. Derartige Informationen können wertvolle Bausteine bei der Entwicklung bedarfsgerechter, pädagogischer Angebote sein. Die ersten Verlaufsberichte und Auswertungen liegen in Kürze vor.

>>Michael Ender

50 Jahre Dr. Georg Haindl

Ganz herzlich gratulierte Direktor Jürgen Reichert im Namen der St. Gregor-Jugendhilfe und der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg zusammen mit Herrn Dr. Walter Berz, Administrationsvorsitzender, Herrn Dr. Georg Haindl zu seinem 50. Geburtstag.

Herr Dr. Haindl ist seit 1997 in der Administration und steht damit auch in der Nachfolge seiner Familie, die seit über 100 Jahren der Katholischen Waisenhaus-Stiftung verbunden ist.

>>Jürgen Reichert



Zu Besuch bei den Galliern

Seit fast 14 Jahren wird die Partnerschaft zwischen den Jugendhilfeeinrichtungen Association Chanteclair in Frankreich und der St. Gregor-Jugendhilfe gepflegt, u. a. durch gemeinsame Ferienmaßnahmen von deutschen und französischen Jugendlichen.

Nachdem im Sommer 2004 eine Gruppe von Jugendlichen und

Erziehern aus Chanteclair bei uns zu Gast war, war die Mädchenwohngruppe Mona Lisa im August 2005 zum Gegenbesuch in die Bretagne eingeladen.

Schon die Vorfreude bei unseren Mädchen war groß, denn seit dem letzten Jahr waren die Kontakte nicht abgerissen. Die meisten unserer Mädchen waren noch nie in Frankreich gewesen und manche sogar noch nie am Meer.

So freuten wir uns, dass unsere Gastgeber nicht nur einen Campingplatz direkt am Meer ausgesucht hatten, sondern sich mit ihrem Programm bemühten, uns möglichst viel von Land und Leuten näher zu bringen. Eine Führung durch die Salinen von Guérande, eine Stocherkahnfahrt in die Marais, Besuche von kleinen Städten und Märkten, eine Schiffsfahrt - Tag für Tag entdeckten wir interessante Orte in der Bretagne.

Beeindruckend war das Erleben von Ebbe und Flut. So genossen wir das Muschelsuchen am Meer (auch das

Muschelessen!), Spaziergänge im Sonnenuntergang, Baden und gemeinsame Spiele. Jeden Tag wurden wir mit herrlichem französischem Essen verwöhnt und hoffen, dass unseren Freunden auch die deutschen Semmelknödel geschmeckt haben. Am letzten Tag fuhren wir mit den Franzosen nach Laval, besuchten ihre Einrichtung dort und feierten mit einem Grillabend Abschied.

Dieses Jahr nun fuhren wir in den Pfingstferien zuerst einige Tage nach Paris, wo unsere Mädchen voll Interesse die Sehenswürdigkeiten der Stadt der Liebe besichtigten. Besonders begeistert waren sie vom Besuch der Kirche Notre Dame und von der Besteigung des Eiffelturms. Von Paris fuhren wir weiter nach Laval und Chateau Gontier und konnten unsere Kontakte zu den französischen Jugendlichen und Kollegen neu aufleben zu lassen. Nach einem gemeinsamen Grillabend und dem Erleben des WM-Eröffnungsspielles gab es wieder viele Tränen beim Abschied.

>>Barbara Holl

Elf Freunde sind wir

Unter Fußballfreunden ist dieser Spruch seit der Weltmeisterschaft in Bern 1954 ein Markenzeichen für Teamgeist und Zusammenhalt. Die diesjährige Fußballweltmeisterschaft hat unserer deutschen Mannschaft einen tollen Erfolg mit dem Erreichen des Halbfinals gebracht.

„Elf Freunde sind wir“ könnte durchaus auch für den Freundeskreis unserer St. Gregor-Jugendhilfe stehen. Mit hohem Engagement haben Frau Stahl, Frau Wenzl und Herr Regnet wieder die diesjährige Tombola beim Jahresfest organisiert und abgewickelt. 400 Euro Erlös ist das tolle Ergebnis ihres großartigen Einsatzes. Daneben setzt sich der Freundeskreis auch für die Erreichung von Spenden, Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern ein und hilft bei der Ideenfindung, wie die Arbeit der St. Gregor-Jugendhilfe unterstützt werden kann.

Der Freundeskreis sucht auch noch weiterhin Menschen, die sich dieser Idee anschließen, die nicht nur Aufwand bringt, sondern auch eine große persönliche Erfüllung in der Ausübung der Tätigkeit. Herzlichen Dank an alle, die bis heute so tatkräftig geholfen haben.

>>Jürgen Reichert

Die St. Gregor-Jugendhilfe stellt sich neu auf

Sozialraumorientierung, Einbindung bürgerschaftlichen Engagements, Vernetzung mit Institutionen und Verbänden – das sind nur einige Schlagworte im Neuorganisationsprozeß der St. Gregor-Jugendhilfe.

Um diese regionale Verantwortung auch in der Leitungsstruktur zu stärken, wird als erster Schritt Herr Michael Ender, bisher Bereichsleiter Ambulante Dienste Augsburg, die Verantwortung für die Stadt Augsburg als Regionalraum übertragen. In diesem Zuge wurde auch die von ihm betreute Jugendsozialarbeit an Schulen in der Stadt Königsbrunn konsequenterweise der Region Süd, also der Verantwortung von Frau Susanne Schönwälder als regionale Verantwortliche im Süden zugeordnet. Verstärkt wird das Engagement von Herrn Achim Friedrich, der den Bereich Königsbrunn in der Nachfolge von Herrn Ender übernimmt.

Wir danken Herrn Ender für sein Engagement in Königsbrunn und wünschen Herrn Friedrich für die Übernahme der neuen Tätigkeit viel Erfolg, insbesondere im Sinne der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Familien.

>>Jürgen Reichert

Wechsel in der Öffentlichkeitsarbeit

Anfang des Jahres beendete die langjährige Pressereferentin Frau Birgit Böllinger ihre Tätigkeit bei uns. Durch ihre engagierte Arbeit hat sie den hohen Bekanntheitsgrad und das positive Bild der St. Gregor-Jugendhilfe in der Öffentlichkeit maßgeblich mit aufgebaut. Um trotz ihres Wegganges die professionelle Aufstellung der St. Gregor-Jugendhilfe in diesem Bereich zu erhalten, wurde die Stelle neu ausgeschrieben und bei dieser Gelegenheit um weitere Kommunikationsaufgaben ergänzt.

Seit April kümmert sich nun Frau Daniela Lutz um die Pressearbeit, die Internetseiten, die Flyer, Broschüren, die Hauszeitschrift und sonstigen Werbemittel. Darüber hinaus soll sie den Bereich Fundraising und Sponsoring vorantreiben.

Mitarbeiterreise auf Luthers Spuren

„Auf Luthers Spuren“ lautete das Motto der diesjährigen Mitarbeiterbildungsreise, auf die sich zehn Mitarbeiter/innen der St. Gregor-Jugendhilfe samt Direktor Jürgen Reichert für vier Tage begaben. Der Augustinermönch Martin Luther war einer der bedeutendsten Kirchenkritiker des 16. Jahrhunderts. Sein Wirken in Form seiner

Predigtreisen in den Städten Eisenach, Erfurt, Wittenberg, Torgau bis hin zu seinem Tod in Eisleben hinterließ einschneidende Spuren im christlichen Glauben.

Schon auf der Anreise konnten die Mitarbeiter/-innen die Reize der Landschaft in sich aufnehmen und in Erfurt, in der Lutherstadt Wittenberg und in der Universitätsstadt Weimar an interessanten Stadtführungen teilnehmen. Vor allem Weimar mit Besichtigung des Goethehauses erlebten die Mitarbeiter/-innen als eindrucksvolles Beispiel kulturellen Zusammenlebens der damaligen Kurfürsten, Theologen und Künstler wie Lukas Cranach d. Ältere. Ein weiterer Höhepunkt war die Besichtigung der Wartburg in Eisenach. Während seines 10monatigen „Zwangsaufenthalts“ auf der Wartburg übersetzte Luther das Neue Testament vom Lateinischen ins Deutsche – ein Meisterwerk der damaligen Zeit.

Bereits im frühen 13. Jahrhundert war die Wartburg eine bedeutende Kulturstätte. Walther von der Vogelweide weilte dort, Wolfram von Eschenbach schrieb hier an seinem Parsifal, 1206 fand der sagenhafte Sängerkrieg auf der Burg statt, und von 1211 bis 1228 lebte die hl. Elisabeth auf der Wartburg. Beim Wartburgfest 1817 forderten Studenten bürgerliche Freiheiten und die deutsche Einheit.

All diese geschichtlichen Eindrücke und Ereignisse, deren Bogen sich bis in die heutige Zeit spannt, gaben den Mitarbeiter/-innen der St. Gregor-Jugendhilfe Gelegenheit zum Austausch und waren Anlass für angeregte Gespräche. So hinterließ diese Studienfahrt bei uns ihre Spuren ...

>>Luise Mögele

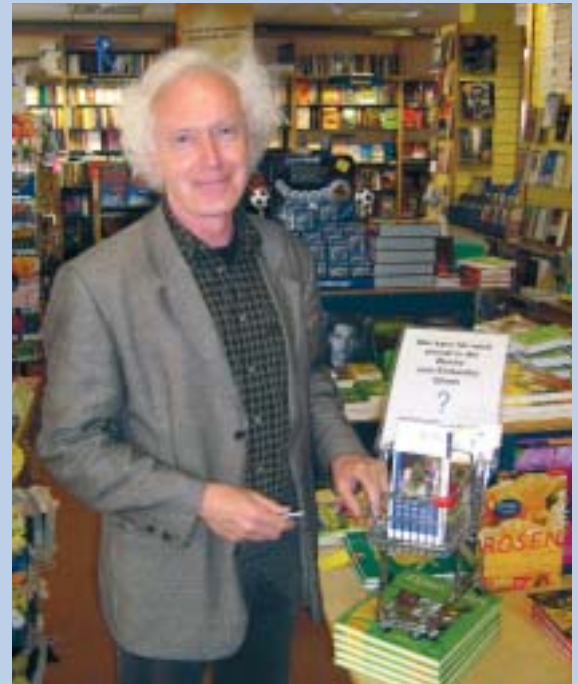


Familienbüro sucht auf ungewöhnlichem Weg Ehrenamtliche

Zwei Einkaufswagen in ungewöhnlicher Mission touren zur Zeit durch Schwabmünchens Geschäfte. Gemeinsam ist beiden die Aufschrift: „Wer kann für mich einmal in der Woche zum Einkaufen fahren?“ Das Familienbüro der St. Gregor-Jugendhilfe sucht mit dieser Kampagne weitere Ehrenamtliche, die Familien in schwierigen Situationen unterstützen.

So wie kürzlich eine Zirkusfamilie, deren Großvater als Unfallfahrer im März in Jettingen-Scheppach in einen Trauerzug gefahren war und dabei selbst sein Leben verlor. Um die akuteste Not zu lindern, halfen die Ehrenamtlichen der Familienbegleitung Schwabmünchen ganz pragmatisch: sie wuschen die Wäsche der Großfamilie mit sechs Kindern, reparierten die Zirkuswagen für die neue Saison, setzten die Zugfahrzeuge in Stand, besorgten neue Starterbatterien und vieles mehr.

„Oft sind es schon kleine Dinge, die Menschen in schwierigen Situationen die entscheidende Entlastung bringen“ erläutert Achim Friedrich, der als Diplom-Pädagoge die ehrenamtliche Familienbegleitung organisiert. „Und unsere Ehrenamtlichen finden es sehr befriedigend, etwas sinnvolles zu tun und konkret helfen zu können.“ Beispielsweise Nachhilfe für einen Hauptschüler geben, der in diesem Sommer seinen qualifizierenden Hauptschulabschluss machen soll und zu Hause die nötige Unterstützung nicht bekommen kann. Andere



Aufgaben sind: eine Alleinerziehende ohne Auto zum Kinderarzt begleiten oder Menschen ohne ausreichende Sprachkenntnisse zu einem Behördengang, um notwendige Formulare auszufüllen. Oder wie kürzlich nach einem Brand beim Umzug zu helfen.

Neben solch handfester Unterstützung sind immer wieder die Hilfe durch die beruflichen Erfahrungen und das Wissen von Freiwilligen gefragt, beispielsweise durch Anleitung und Beratungsangebote in Rechtsfragen, Gesundheit und Ähnlichem. Das innovative Projekt ist eine Gemeinschaftsaktion der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, des Landratsamtes Augsburg sowie des Amtes für Jugend und Familie Schwabmünchen. Finanziell und auch tatkräftig unterstützt wird die „Nachbarschaftshilfe“ durch den Rotary Club Schwabmünchen.

Wenn auch Sie bereit sind, eine Familie oder Alleinerziehende für eine begrenzte Zeit begleiten und unterstützen oder das Projekt finanziell fördern wollen, wenden Sie sich an Achim Friedrich im Familienbüro in Schwabmünchen, Museumstraße 14, Telefon (08232) 95 77 29.

Bei uns ist die Umwelt in guten Händen

AVA Abfallverwertung Augsburg GmbH
Am Mittleren Moos 60
86167 Augsburg

Service - Telefon: 08 25/ 74 09-3 33
www.ava-augsburg.de
info@ava-augsburg.de